



# WIR im Bistum

Pressestelle Bistum Augsburg | Dezember 2015 | Nr. 8



Das „Faller-Portal“ steht allen Gläubigen täglich von 10 bis 18 Uhr offen.

Foto: Annette Zoepf

## Heiliges Jahr steht vor der Pforte

Das Bistum Augsburg lädt auf verschiedenen Wegen dazu ein, die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren

**Papst Franziskus hat es vor einigen Monaten ausgerufen. Am 8. Dezember, 50 Jahre nach Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, beginnt es: das Heilige Jahr der Barmherzigkeit.**

Das Besondere an diesem Jahr ist, dass der Fokus nicht nur auf Rom, sondern auch auf die Bistümer gerichtet ist. So startet das Heilige Jahr in der Diözese Augsburg am 3. Adventssonntag, 13. Dezember. Bei einer Pontifikalvesper um 18 Uhr mit Bischof Dr. Konrad Zdarsa wird die Heilige Pforte am Hohen Dom in der Mitte des südlichen Seitenschiffs geöffnet.

Besondere Schwerpunkte liegen in den kommenden

Monaten auf den liturgischen Feiern wie den „24 Stunden für den Herrn“, den Pilgerwegen im Bistum und nach Rom sowie auf dem Sakrament der Versöhnung und dem Jubiläumsablass, der in 28 „Ablasskirchen“ gewonnen werden kann.

Weihbischof Florian Wörner sieht als Beauftragter des Bistums für das bevorstehende Jahr eine große Chance für die Gläubigen. In den kommenden Monaten sollen möglichst viele Menschen die Barmherzigkeit Gottes erfahren und mit neuem Rückenwind an den Mitmenschen Barmherzigkeit üben, erklärt der Weihbischof. Dabei erhoffe er sich auch Nachhaltigkeit über das Jahr hinaus. „Das Thema Barmherzigkeit soll weitergehen.“

Eine bemerkenswerte Neuerung im Vergleich zu vergangenen Jubiläumsjahren stellt der ortskirchliche Charakter dar. Das Durchschreiten einer Heiligen Pforte sei somit auch in Augsburg möglich, erläutert Weihbischof Wörner. Ausgewählt wurde dafür das bronzene Dompportal, das der Bildhauer Max Faller 2001 geschaffen hat. Die szenischen Darstellungen des Portals führen von der Erschaffung der Welt bis hin zum himmlischen Jerusalem am Ende der Zeiten. „Das sind alles Bilder der Barmherzigkeit“, so der Weihbischof. Die Heilige Pforte wird täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet sein.

Um möglichst viele Pfarreiengemeinschaften und

Pfarreien, kirchliche Verbände und Ordensgemeinschaften, gläubige und suchende Menschen auf diesen Weg der Barmherzigkeit mitzunehmen, wird es im Heiligen Jahr zahlreiche Angebote geben.

Auf der eigens eingerichteten Jubiläumsseite finden sich neben einer Straßenumfrage Videos, Radiobeiträge, eine Multimedia-Reportage und Bildmaterial. Auch Vorträge, spirituelle Impulse, Besinnungs- und Einkehrtage sowie Exerzitien im Alltag sind dort abrufbar.

Alles Wissenswerte und Materialien zum Heiligen Jahr gibt es unter [www.barmherzigkeitsjahr.de](http://www.barmherzigkeitsjahr.de).

Nicolas Schnell



Erst wenn die Adventsengel an der Tür geklingelt haben, beginnt für die Roggenburger der Advent.

Foto: Romana Kröling

## Himmlicher Besuch in Roggenburg

**Selbst das stürmische Schneetreiben kann Anika, Lara, Vanessa und Denise nicht von ihrer Aufgabe abhalten: Am Samstag des ersten Adventswochenendes ziehen sie von Tür zu Tür, kündigen die Geburt Christi an und sammeln Spenden für Kinderhilfsprojekte.**

Schon früh am Morgen treffen sich die vier Mädchen. Nach und nach verwandeln sie sich in Engel: Zuerst ziehen sie die weißen Gewänder an und binden sich die Goldkordeln um. Dann folgen die Stern-Stirnbänder. Auch goldene Flügel dürfen nicht fehlen. Ein Blick nach draußen ins Schneegestöber reicht, um schon vor Kälte zu zittern. Immerhin können sie unter ihren Gewändern warme Schneeanzüge tragen und sogar die eine oder andere Wärmflasche verstecken.

Nun kann es losgehen. Adventskranz, Spendenkasse

und leere Tüten für die hoffentlich große Ausbeute an Süßigkeiten werden im Leiterwagen verstaut und die vier Mädchen zwischen acht und zwölf machen sich auf den Weg zum Kloster, ihrer ersten Station auf dem Weg durch Roggenburg.

Nervös klingeln sie am Pfarrhof. Mit einem breiten Lächeln öffnen die Patres die Tür. Sobald alle versammelt sind, beginnen die Engel – anfangs noch etwas unsicher und leise –, die erste Strophe von „Wir sagen euch an den lieben Advent“ zu singen. Danach tragen sie ein Gedicht über das Kommen Jesu Christi vor. Zusammen mit einer Geldspende für Kinderhilfsprojekte bekommen die Mädchen als Dankeschön von den Patres Süßigkeiten, die sie gleich in ihrem Leiterwagen verstauen.

Auch der ehemalige Prior, Pater Rainer Rommens, ist

dabei. Der Historiker erklärt, wie der Brauch entstanden ist: „Im Klostergebäude war zwischenzeitlich ein Altenheim untergebracht, das von den Dillinger Franziskanerinnen geführt wurde. Um den alten und oft einsamen Menschen eine Freude zu machen, hat eine Roggenburgerin in den 1960er Jahren den Brauch der Adventsengel begründet.“ Unter seinem Vorgänger Pfarrer Schrammel sei er auf die ganze Pfarrei mit den drei Ortsteilen Meßhofen, Ingstetten und Roggenburg ausgeweitet und zu einer festen Tradition geworden, so Pater Rainer.

Vor rund 50 Jahren war Pfarrsekretärin Rosemarie Bechtold selbst als Adventsengel unterwegs. „Bereits damals wurde ein Teil der Spendengelder an die Caritas-Kinderhilfe in Bethlehem gegeben“, erinnert sie sich. Dieses Jahr werden die insgesamt 1.200 Euro außer-

dem aufgeteilt auf das Projekt Schwarz-Weiß, das sich für Kinder in Not in Kenia einsetzt, und einem Straßenkinderprojekt der Prämonstratenser in Indien, so Bechtold.

Am Abend lassen sich Anika, Denise, Lara und Vanessa mit einem Seufzer auf das Sofa fallen. Obwohl sie erschöpft sind, steht ihnen die Freude ins Gesicht geschrieben. Jetzt beginnt der vielleicht wichtigste Teil des Tages: die Schlacht um die besten Süßigkeiten. Die Belohnung haben sie sich nach diesem langen, kalten und anstrengenden Tag verdient. Am Sonntag besuchen sie zusammen mit den Meßhofer und Ingstetter Gruppen den Gottesdienst in der Klosterkirche Roggenburg, wo sie ein letztes Mal das Lied und das Gedicht vortragen. Dann haben sie es erst mal geschafft, zumindest für dieses Jahr.

Romana Kröling



# Ein bisschen Orient im Bistum

## Zu Besuch in der Gemeinde chaldäischer Christen in Augsburg-Oberhausen

**Auch so läuft Integration. Weitgehend im Stillen, getragen von Ehrenamtlichen, die sich in zwei völlig verschiedenen Welten auskennen. Eine kleine Erfolgsgeschichte. Sie spielt irgendwo zwischen dem Irak und Bayerisch-Schwaben – und doch mitten in Augsburg.**

Jeden Sonntag kommt sie zusammen: die inzwischen auf mindestens 600 Menschen angewachsene Gemeinde chaldäischer Christen aus dem Irak. „Wahrscheinlich sind wir inzwischen aber viel mehr geworden. Die Zahl ist noch vom vergangenen Jahr“, sagt Miryana Abbo. Mit vier Jahren ist sie mit ihren Eltern und ihren drei größeren Geschwistern aus Bagdad geflohen; damals, während des Golfkriegs, der für viele Christen den Exodus aus ihrer angestammten Heimat brachte. Inzwischen ist sie zwanzig Jahre alt, spricht fließend Deutsch – neben Chaldäisch und Arabisch, den Sprachen ihrer Heimat. Längst hat sie die deutsche Staatsangehörigkeit.

Ihre Sonntage verbringt Miryana in St. Josef in Oberhausen. Alle zwei Wochen trifft sich dort die chaldäische Gemeinde zum Gottesdienst, und jeden Sonntag nachmittags zur Katechese. Die Kinder und Jugendlichen werden gleichzeitig in drei Gruppen von Ehrenamtlichen wie Miryana betreut. Sie spielen gemeinsam, singen im Jugendchor. Gerade bereitet Miryana eine Gruppe für die Erstkommunion vor. Untereinander sprechen die

Kinder fließend Deutsch – ohne irgendeinen hörbaren schwäbischen Akzent. „Manche unserer Jugendlichen sind nur fünf Jahre hier und machen schon ihr Abitur“, ist Miryana stolz. „Aber hier halten wir den Unterricht auf Chaldäisch. Wir wollen unbedingt, dass die Kinder auch unsere Sprache lernen.“

Nebenan im Pfarrsaal hält Mariam Esho gerade die wöchentliche Katechese für die Erwachsenen. Aktueller könnte ihr Thema nicht sein. Sie spricht von Krieg, Terror und von der Wut, die viele Flüchtlinge aus ihrer Heimat mitgebracht haben. An die Tafel malt sie ein zerbrochenes Herz. Daneben ein paar arabische Schriftzeichen. Und dann ein richtiges, ein intaktes Herz. Ihre Botschaft ist einfach: „In Christus können wir eine Liebe finden, die auch zerbrochene Herzen heilt“.

Mariam Esho hat in Bagdad und in Louvain (Belgien) Theologie und Philosophie studiert. Seit Oktober ist die 40-Jährige im Auftrag der Diözese Augsburg wö-

chentlich mit sechs Stunden für die chaldäische Gemeinde tätig. Unterstützt wird sie dabei von Stadtpfarrer Karl Mair, die Gottesdienste hält alle zwei Wochen Pfarrer Alrais Sami Danka von der Chaldäischen Katholischen Mission in München. „100 Gläubige kommen dazu regelmäßig“, schätzt Frau Esho. „An Festen wie Weihnachten weichen wir auf die große Kirche der Stadtpfarrei St. Peter und Paul aus, die uns dann aber fast schon zu klein ist“, sagt sie.

Aufgebaut hat die Gemeinde in den vergangenen 15 Jahren Diakon Amer Hanna aus Memmingen. „Er ist auch unser Pfarrgemeinderatsvorsitzender“, ergänzen die beiden Frauen. Einer Gemeinde, die auf ein großes Gebiet verstreut ist. Zu ihr gehören Orte wie Augsburg ebenso wie München und Nürnberg. „Ohne die Arbeit von Diakon Hanna würde es die chaldäische Gemeinde so nicht geben“, betont Frau Esho.

Und diese Gemeinde trifft sich nicht nur zu Gottes-

diensten und Katechesen. Sie ist auch sozial sehr engagiert. „Wenn neue Flüchtlinge ankommen, erfahren wir das über unser Netzwerk oder über die Caritas“, erklärt Miryana. „Wir gehen auf sie zu, helfen bei der Suche nach Wohnungen und Arbeit.“ Mariam Esho hat dabei einen wichtigen Vorteil. Sie spricht neben Arabisch und Chaldäisch auch Jesidisch und Kurdisch. Das ermöglicht ihr, vielen Frauen ehrenamtlich bei Arztbesuchen und Behördenangängen zu helfen.

Überhaupt die Bürokratie. „Sie ist unser größtes Problem“, meint Frau Esho ohne langes Überlegen. „So viele Formulare in einer fremden Sprache. Das braucht viel Zeit, von der Arbeitssuche bis zum Erwerb eines Aufenthaltstitels. Manchmal brauchen wir auch eine Bestätigung der Polizei.“ Auch die Suche nach Wohnungen sei schwer, aber doch erheblich leichter als in München.

Und wie sieht es mit Arbeit aus? Auf diese Frage fällt beiden Frauen ein sehr großer Versandhändler im Süden Augsburgs ein, bei dem viele Iraker Arbeit gefunden haben. „Jetzt vor Weihnachten ist ja viel los“. Und wer nicht dort Arbeit findet, ist als Reinigungskraft tätig, wissen die Beiden. „Drei Monate dauert es im Schnitt, um nach dem Erhalt einer Aufenthaltsgenehmigung eine erste Arbeitsstelle zu bekommen“, schätzt Miryana. Sie selber geht noch zur Schule. Ihr größter Wunsch ist es, wie Frau Esho einmal Theologie zu studieren.



Sie helfen mit, dass Integration gelingt: Miryana Abbo (links) und Mariam Esho.

Foto: Karl-Georg Michel

Karl-Georg Michel

# Die Lebenswirklichkeit der Menschen im Blick

## Bistum Augsburg startet Modellprojekt in Schwabmünchen

In der Pfarreiengemeinschaft Schwabmünchen läuft gerade ein bisher einmaliges Pilotprojekt: In Zusammenarbeit mit der Diözese Augsburg will die Pfarrei der konkreten Lebenssituation der Schwabmünchner Bevölkerung auf den Grund gehen. Mittel dazu ist ein Fragebogen, der vom Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg und der Firma Demographie Kommunal GbR entwickelt und ausgearbeitet wurde. Er wird an alle Haushalte der Stadt und der umliegenden Dörfer verschickt. Grund und Ausgangspunkt für das außergewöhnliche „Modellprojekt“ ist der bauliche Zustand des Schwabmünchner Pfarr- und Chorregentenhauses: Die beiden Häuser sind dringend sanierungsbedürftig.

Der Idee mit der Umfrage seien viele Überlegungen vorausgegangen, sagt Stadtpfarrer Christoph Leutgäb. „In den Gremien der Pfarrei haben wir uns gefragt, ob wir die Häuser einfach ‚nur‘ instand setzen wollen, damit alles bleibt wie es war, oder ob wir uns im Hinblick auf Gesellschaft und Zukunft als Kirche neu aufstellen möchten.“ Gemeinsam mit dem Bistum sei dann die Entscheidung für ein pastorales Konzept gefallen, das sich erstmal von den Gebäuden löse. „Wir wollen zunächst einmal fragen, was wir im Hinblick auf die Menschen, die Zukunft und die Gesellschaft brauchen. Erst als zweiten Schritt wollen wir überlegen, wie sich das gegebenenfalls baulich umsetzen lässt“, so Pfarrer Leutgäb zum weiteren Vorgehen.

Von Seiten der Pfarrei schweben den Verantwortlichen drei Anliegen besonders vor: „Wir wollen unsere diakonische und helfende Präsenz im Ort noch weiter stärken und unsere geistlichen Anlaufstellen mit Menschen,



Was erhoffen sich die Schwabmünchner von der Neugestaltung des Gemeindezentrums? Ein Fragebogen soll Antwort geben. Die Verantwortlichen: Dr. Markus Hilpert, Dr. Ulrich Hörwick und Pfarrer Christoph Leutgäb (von links).

Foto: Maria Steber

die für Gespräche und Beratung zur Verfügung stehen, noch stärker lebendigen. Ziel ist es, als Kirche auf die Stadt hin offen zu werden für alle Menschen“, betont der Pfarrer.

Was erhoffen sich die Schwabmünchner Bürger von der Neugestaltung des Gemeindezentrums? Diese Fragestellung sei Ausgangspunkt der Umfrage gewesen, so Dr. Markus Hilpert, Privatdozent am Lehrstuhl für Humangeographie der Universität Augsburg. „Unser Ziel ist es, mit den Fragen die relevanten Bedarfe der Schwabmünchner Bevölkerung unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit möglichst genau zu erfassen.“ Die Fragebögen, die in die Haushalte der rund dreizehntausend Einwohner zählenden Gemeinde und die umliegenden Dörfer verschickt werden, sollen nach Auswertung der Antworten genaue Aussagen über die konkrete Lebenssituation, die Interessen und den Wertekatalog der Menschen zulassen, beschreibt Hilpert den Hintergrund des Fragenkatalogs.

Eine exemplarische Bedeutung der Studie erhofft sich Dr. Ulrich Hörwick, Leiter der Stabsstelle zur Errichtung und Erweiterung von Pfarreiengemeinschaften im Generalvikariat der Diözese Augsburg: „Als Kirche müssen wir uns fragen, wie wir pastoral in die Zukunft gehen wollen. Wir wollen dabei die Lebenswirklichkeit der Menschen besonders in den Blick nehmen.“ Auch Unterschiede bezüglich Stadt oder Land müssten dabei immer beachtet werden. „Uns als Kirche ist es wichtig zu hören, was die Menschen denken und wollen. Wir wollen nicht irgendetwas umsetzen, sondern gemeinsam mit ihnen nach Lösungen suchen“, sagt Ulrich Hörwick. Konkrete Überlegungen zur baulichen Umsetzung des Gebäudeensembles in Schwabmünchen würden deshalb auch erst nach Auswertung der Befragung in einem zweiten Schritt erfolgen, so Pfarrer Leutgäb.

Maria Steber

### Impressum

PRESSESTELLE BISTUM AUGSBURG (pba)  
Kornhausgasse 2, 86152 Augsburg  
Telefon: 0821 3166-8322  
Telefax: 0821 3166-8329  
[presse@bistum-augsburg.de](mailto:presse@bistum-augsburg.de)  
[www.bistum-augsburg.de](http://www.bistum-augsburg.de)

**V.i.S.d.P.:** Dr. Karl-Georg Michel (*kgm*)  
**Redaktion:** Nicolas Schnell (*nis*)  
Maria Steber (*mst*)  
Romana Kröling (*rkr*)

**Gestaltung:** Iris Hahn, Sonja Haller

**Sie können den Newsletter online bestellen oder abbestellen:**  
[www.bistum-augsburg.de/newsletter](http://www.bistum-augsburg.de/newsletter)

**Anregungen, Kritik?**  
**Machen Sie mit! Wir freuen uns.**  
[info@wir-im-bistum.de](mailto:info@wir-im-bistum.de)

